

Flutsummer 2002: Ein letzter Warnschuss der Natur

Das Thema Ökologie bekommt plötzlich neue Brisanz

Das gab es noch nie: Dresden versinkt in der Elbe, ganze Landstriche in Bayern werden zur Wasserwüste. Die Deutschen bemerken fassungslos: Es gibt noch andere Probleme als Arbeitslosigkeit, Börsenkurse und kränkelnde Konjunktur.

Angesichts der apokalyptischen Bilder begreifen viele: Die Lage ist ernst. Das Thema Ökologie bekommt plötzlich neue Brisanz. Denn nicht Wetterkapriolen sind schuld, die Sintflut ist hausgemacht.

Erstmals bekommen wir den Klimawandel so drastisch zu spüren. Tropische Regenfluten prasseln nieder, können nicht ablaufen, weil die Landschaft zugebaut, Flüsse kanalisiert, Böden versiegelt sind.

Die Schäden sind immens: Todesopfer, Ernteauffälle und zerstörte Orte. Die Politik streitet über Umweltschutz. Gut für Rot-Grün. Schlecht für Stoiber, dem ein Öko-Experte im "Kompetenzteam" fehlt.

Der Sintflut-Sommer macht deutlich, dass die Zeit knapp wird. Einiges kann Deutschland tun: Den Rückbau begradigter Flussläufe oder die Produktion abgasamer Autos.

Doch der Klimawandel ist vor allem ein globales Problem. Die Weltgemeinschaft muss den Druck auf die USA erhöhen. Mit einer ökologisch ausgerichteten Politik könnte Deutschland hier die Führung übernehmen. Sonst ist der Albtraum-Sommer 2002 der Klima-Prototyp für die Zukunft.